

**Lesungen:** AT: 1.Mose 18,16-33 | Ep: Jak 1,22-27 | Ev: Joh 16,23b-30

**Lieder:\*** 372,1-4 Dir, dir, o Höchster, will ich singen  
536 / 616 Introitus / Psalm  
304,1-7 (WL) Vater unser im Himmelreich  
209 Herr, öffne mir die Herzenstür  
329 Mache dich mein Geist, bereit  
304,8+9 Vater unser im Himmelreich

**Wochenspruch:** Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Ps 66,20

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Psalm 66,20

Sonntag Rogate

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft  
noch seine Güte von mir wendet.  
Psalm 66,20*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit diesem Psalmwort, das unserer heutigen Predigt zugrunde liegt, wollen wir auch durch die kommende Woche gehen. Es ist der Wochenspruch für die Woche nach dem Sonntag Rogate. Es ist ein Wort, dem man gern glauben möchte und das man auch mit aller Gewissheit ausrufen möchte. Gott verwirft mein Gebet nicht! Gott wendet seine Güte nicht von mir ab! Ja, das möchte man gern jederzeit von Herzen glauben und vor aller Welt bekennen! Aber so leicht ist das nicht. Denn viel zu oft mischt sich der Zweifel unter diese Gewissheit. Erhört Gott meine Gebete wirklich? Oder verwirft er meine Anliegen nicht viel zu oft? Ist all das, was ich trotz meiner Gebete erlebe und empfinde, der Güte des Herrn zu verdanken?

Wenn Dinge einfach zu schön klingen, als dass sie wahr werden könnten, dann heißt es gelegentlich: „*Dein Wort in Gottes Ohr!*“ Doch was hier so verzagt und vielleicht auch etwas zynisch klingt, ist eigentlich genau das, wozu uns der heutige Sonntag und auch der Wochenspruch ermuntern will. Also lassen wir diese Worte heute einmal das Thema unserer Predigt sein. Ja, es gilt:

### **Dein Wort in Gottes Ohr!**

- I. Denn er verwirft dein Gebet nicht!**
- II. Und wendet seine Güte nicht ab!**

Nichts gehört so sehr zu einer lebendigen Beziehung, als dass man miteinander redet. Ehepartner, die sich nur noch anschweigen, die sich nichts mehr zu sagen haben und die auch kein offenes Ohr füreinander haben, die werden sich bald allein fühlen, jeder für sich. Gott aber sagt: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ebenso sind die Kinder zu bedauern, die nicht mit ihren Eltern reden können, die kein Gehör bei ihnen finden. Wem sonst sollen sie sich mit ihren Fragen, ihren Ängsten und auch mit ihren Träumen anvertrauen?

Und auch unsere Beziehung zu Gott lebt davon, dass wir miteinander reden. Denn da ist auf der einen Seite unser himmlischer Vater, der durch seinen Sohn mit uns redet, der uns zu seinem Wort ruft und uns unermüdlich dazu lockt, auf seine Worte zu hören und ihnen zu glauben und zu vertrauen. Auf der anderen Seite stehen wir Christen, die wir das Recht haben, mit dem allmächtigen und heiligen Gott zu reden, wie Kinder mit ihrem Vater reden.

Nun ist es aber leider so, dass es immer wieder gestörte Beziehungen gibt, in denen Ehepartner nicht mehr miteinander reden können oder wo auch zwischen Eltern und Kindern ein unschönes Schweigen herrscht. Nicht selten ist es dann nötig, dass es Menschen gibt, die Hilfe geben und die es möglich machen, dass Menschen nach langem Schweigen doch wieder miteinander ins Gespräch kommen. Weil es aber auch zwischen Gott und seinen Kindern immer wieder zu schweigsamen Phasen kommen kann, darum ist es gut und nützlich, dass wir einmal im Kirchenjahr, das Gebet in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen ziehen. Der Sonntag Rogate soll ganz im Zeichen des Gespräches zwischen uns und unserem Vater im Himmel stehen. Dieser Sonntag will uns wachrütteln, dass wir den Segen des Gebetes wieder erkennen und darum auch reichlich Gebrauch davon machen.

Mit dem Wochenspruch ist es der Schreiber des Psalms 66, der uns dabei helfen will, dass unser Gesprächsfaden mit dem himmlischen Vater nicht abbricht. Der Vers 20, also der Wochenspruch, ist dabei nur der Schlussvers, der Schlussakkord seines Liedes, das über die eigenen Erfahrungen mit dem Gebet singt. Wer der Schreiber dieses Liedes sein durfte, das wissen wir nicht. Aber doch sind wir aufgerufen, die Worte dieses Liedes genau zu betrachten. Da heißt es nämlich in den Versen vor unserem Wochenspruch: *„Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat. Zu ihm rief ich mit meinem Munde und pries ihn mit meiner Zunge. Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht gehört. Aber Gott hat mich erhört und gemerkt auf mein Flehen.“* (Ps 66,16-19).

Alle, die Gott fürchten, sollen sich diese Worte des Psalmisten gesagt sein lassen. Uns Christen, die wir also in einer schönen und heilsamen Beziehung zu Gott unserem himmlischen Vater leben dürfen, gelten diese Worte. Der Psalmist bekennt, dass er zu Gott gerufen hat und dass er Gott gelobt aber auch mit Flehen gebeten hat. Ja, beides gehört in unsere Gespräche mit Gott. Das wir ihn loben für seine Taten, die er an uns tut und das wir zu ihm rufen und zu ihm flehen in allen Dingen, die uns auf dem Gemüt und Herzen, ja auf der Seele liegen. *„In allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“* (Phil 4,6). So mahnt uns auch der Apostel Paulus. Unser Psalm aber zeigt uns, warum wir auch allen Grund haben, so zu beten. Der Psalmist kann uns aus seiner Erfahrung heraus sagen: Aber Gott hat mich erhört.

Und so, wie Gott das bei dem Psalmisten getan hat, so kann und will er es auch bei dir tun. Und darum gehört dein Wort in Gottes Ohr!

Gott verwirft das Gebet nicht! Das gilt allen Kindern des himmlischen Vaters, das gilt allen, die Gott den Vater im Namen des Sohnes anrufen und ihn bitten. Im Psalm 145 heißt es: *„Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.“* (145,18). Und Jakobus schreibt: *„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“* (Jak 5,16).

Nun sind uns diese Bibelworte nicht unbekannt. Wir kennen all die Verheißungen, die auf dem Gebet liegen. Das aber wirft bei uns zwei Fragen auf. Zum einen wollen wir uns fragen lassen, wie oft und intensiv wir selbst mit Gott reden und ihn ernsthaft in all den Dingen anrufen, die uns bewegen? Wieviel Zeit ist uns dieses Gespräch am Tag oder in der Woche wert? Die zweite Frage stellt sich uns, wenn wir auf die Erfüllung unserer Gebetsanliegen schauen. Wie steht es da um unsere eigene Erfahrung? Können auch wir mit dem Psalmisten sagen, dass Gott unser Gebet nicht verwirft? Wie steht es um die Gebetserhörung?

Geht es um das Thema Gebetserhörung, dann gilt es zu beachten, dass wir hier nicht darüber reden, ob eine Maschine gut funktioniert oder nicht. Gott ist kein Automat, in den man oben das Gebet einwirft, um unten eine Erhörung herausnehmen zu können. Wenn es unser Gebetsleben geht, dann geht es ja um ein lebendiges Gespräch mit Gott unserem Vater. Ein solches Gespräch ist etwas anderes als der Austausch mit einer Computerstimme, mit der wir etwa in einer Hotline unseres Telefonanbieters verbunden sind.

Es ist gut, wenn wir unsere eigenen Gebete einmal mit den Gesprächen vergleichen, die wir auch in unseren Familien führen. Wenn uns unsere Kinder etwas bitten, dann werden wir ihre Bitten nicht einfach überhören. Wir nehmen sie wahr und wir nehmen sie ernst. Wir werden im besten Fall auch verstehen, woher ihre Anliegen und Wünsche kommen und was sie dazu bewegt, mit uns darüber reden zu wollen. Dann aber werden wir abwägen, ob wir die Bitten erfüllen können und wollen und auch, wie und wann wir es tun. Es kann schon sein, dass wir nicht gleich reagieren und dass wir vielleicht auch sagen müssen, dass wir diesen Wunsch nicht erfüllen können, weil wir es nicht gut finden, was sich das Kind wünscht. Vielleicht wollen wir es aber überraschen und halten uns deshalb erst einmal zurück.

Nehmen wir es uns als Eltern heraus, so auf die Bitten unserer Kinder zu reagieren, dann sollten wir dieses Recht aber auch unserem Vater im Himmel zubilligen. In allem, was er uns sagt, dürfen wir die Gewissheit haben, dass er unsere Bitten hört und unsere Gebete nicht einfach verwirft. Nein, er hat immer ein offenes Ohr für uns. Aber er hat auch immer die größere Weisheit, die größere Weitsicht und das bessere Verständnis als wir. Für uns, als seine Kinder, kann das bedeuten, dass wir uns gedulden müssen und diese Geduld unter Umständen auch lernen müssen. Es heißt auch, dass wir uns unter Umständen in Demut üben müssen, weil unsere Bitte nicht erhört wird. Möglich, dass wir den Grund dafür erst viel später erkennen.

Es heißt aber auch, dass wir genau darauf achten sollten, wie und wann der Vater im Himmel auf unsere Gebete hört. Es gibt eine kleine eindrückliche Geschichte, die ich zur Verdeutlichung unseres Wochenspruches gefunden habe<sup>1</sup>. In ihr geht es um einen Mann, der bei Hochwasser in seinem Haus sitzt. Das Wasser steht schon im Erdgeschoss. Der Mann betet zu Gott, dass er ihn retten möge. Kurz darauf kommt die Feuerwehr mit einem Boot und möchte ihn mitnehmen. Aber der Mann sagt: „Nein, nicht ihr, Gott wird mich retten!“ Er betet weiter. Einige Stunden später kommt die Feuerwehr wieder. Das Wasser steht inzwischen schon im ersten Stock. Aber der Mann sagt wieder: „Nein, nicht ihr, Gott wird mich retten!“ Er lässt sich nicht beirren und betet weiter. Wieder vergehen einige Stunden. Das Wasser steht nun schon im Dachgeschoss. Noch einmal versucht die Feuerwehr, den Mann zu retten. Doch wieder antwortet er: „Nein, nicht ihr, Gott wird mich retten!“ Es kommt, wie es kommen muss. Der Mann ertrinkt im Hochwasser. Im Himmel angekommen, sagt der Mann vorwurfsvoll zu Gott: „Ich habe die ganze Zeit gebetet, dass du mich rettetest. Aber du hast mich ertrinken lassen.“ Gott antwortet mit ruhiger Stimme: „Nein, mein Lieber, ich habe dich nicht im Stich gelassen. Ich habe dir dreimal die Feuerwehr geschickt.“

Ja, es gilt in allen Lebenssituationen, ob nun in den schönen oder in den schlechten: Dein Wort in Gottes Ohr! Denn dahin gehört es einfach. Unser himmlischer Vater will, dass wir miteinander reden. Er will unsere Stimmen hören, er will aber auch, dass wir auf ihn hören und auch sein Handeln in unserem ganz alltäglichen Leben erkennen. Es geschieht ja nichts ohne seinen Willen und ohne seine Zulassung. Und so zeigt er uns auch auf ganz unterschiedliche Weisen, dass er unsere Gebete nicht verachtet. Dem einen schickt er die Feuerwehr, dem anderen den Arzt. Wieder einem schenkt er das gute Wetter, oder den neuen Job. Gott öffnet uns Türen oder schließt auch Türen zu, wenn sie uns auf Irrwege führen. Auf keinen Fall verwirft er aber unser Gebet!

Darum: Dein Wort in Gottes Ohr! Denn er verwirft dein Gebet nicht!

## **II. Und wendet seine Güte nicht ab!**

Der heutige Sonntag richtet unseren Blick also vor allem auf das Gebet. Dabei sollten wir aber nicht nur darauf achten, wie unsere Gebete erhört werden, sondern uns auch immer fragen, warum unsere Gebete von Gott beachtet werden. Auch hier dürfen wir in unseren menschlichen Beziehungen brauchbare Vergleiche finden. Warum verachten wir die Bitten unserer Kinder oder Ehepartner nicht einfach? Warum hören wir auf ihre Stimmen? Weil wir sie lieben und weil wir uns für sie verantwortlich fühlen. Ja, wir wissen schon, wie wichtig es ist, dass wir miteinander reden. Wenn es doch zu ungunstigen stillen Zeiten kommt, in denen wir nicht mehr miteinander reden wollen, dann ist klar, dass es ein Problem in unserer Beziehung gibt.

Nun hätte Gott aber auch allen Grund, stille Zeit mit uns zu halten. Wenn es nämlich danach ginge, ob wir uns die Gesprächszeiten mit ihm verdient haben, dann würden unsere Gebete sicher keine Beachtung finden. Denn wie sieht es mit unserer eigenen Zuneigung gegenüber Gott aus? Wie oft ist das, was wir allein an einem Tag tun, reden oder denken ganz und gar nicht von Liebe und Verantwortung gegenüber Gott und seinem Wort geprägt? Es mag sogar sein, dass wir uns hin und wieder enttäuscht von

---

<sup>1</sup> [Nachricht anzeigen](#) | [Startseite](#) | [Ev.-luth. Kirche Sehmatal-Neudorf \(kirche-neudorf.de\)](#) (Stand 11.05.2023)

Gott abwenden, weil wir uns unverstanden und in unseren Wünschen von ihm nicht beachtet fühlen. Aber haben wir überhaupt ein Anrecht darauf, vor Gottes Angesicht treten zu dürfen?

Auch das wollen wir uns immer wieder deutlich vor Augen führen lassen, dass wir Menschen schon seit dem Sündenfall kein Anrecht mehr auf Gottes Gegenwart und Güte haben. Und es war nicht unser Schöpfer, es war nicht Gott, der sich von uns Menschen abgewandt hat, sondern wir Menschen waren und sind es, die sich immer wieder gegen ihn wenden und seinen Willen verachten. Ja, wie oft redet Gott mit uns und wir wollen ihn nicht hören und auch nicht verstehen. Wie oft verwerfen wir sein Wort und wünschen uns doch, dass er unser Gebet nicht verwirft.

Wenn wir in den nächsten Tagen einmal ganz bewusst auf unseren Wochenspruch achten wollen, dann ist das eigentlich das größte Wunder, das uns in diesem Vers beschrieben wird. Gott wendet seine Güte nicht von uns ab. Im Gegenteil: Voller Staunen dürfen wir mit dem Propheten Jeremia bekennen: *„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.“*

Das der Herr seine Güte nicht von uns wendet, das liegt nicht an uns. Es liegt nicht an unserem Verhalten, sondern allein in der Liebe Gottes begründet. Seine Güte erweist sich uns in dem, was er selbst für uns getan hat. Das unsere Gebete heute nicht nur Lob und Dank sind, sondern oft genug auch viel Klage und Kummer zum Ausdruck bringt, das liegt ja auch daran, dass wir als Sünder in einer gefallenen und verdorbenen Welt leben. Gott aber will nicht, dass wir in dieser Not vor immer leben. Darum ist Jesus zu uns auf die Welt gekommen. Darum hat auch Jesus immer wieder in seiner Niedrigkeit zu seinem Vater gerufen. Oft hat auch Jesus gebetet, hat sich Orte und Zeiten gewählt, in denen er nur mit seinem Vater reden wollte. Denken wir aber auch an den Abend im Garten Gethsemane und an die schweren Stunden am Kreuz von Golgatha. Auch da hören wir Jesus beten. Da ruft er zu seinem Vater und bittet ihn inständig um Hilfe und Beistand. Und an all dem, was wir da sehen und hören, dürfen wir heute unsere Gewissheit festmachen, dass der Herr seine Güte nicht von uns wendet. All unsere große Schuld, kann doch nicht dazu führen, dass Gott unser Gebet verwirft und seine Güte von uns abwendet. Im Gegenteil, er ruft uns immer wieder zu sich, will unser Schreien und Rufen und wird in allen seinen Antworten immer darauf achten, dass es uns zum Besten dient.

Es klingt also auch nicht zu schön, um wahr zu sein, dass der Herr dein Gebet nicht verwirft und seine Güte nicht von dir wendet. Darum will und kann dich der Wochenspruch auch dazu ermuntern: Dein Wort in Gottes Ohr!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. Ma - che dich, mein Geist, be - reit,  
da - mit nicht die bö - se Zeit

wa - che, fleh und be - te,  
un - ver - hofft ein - tre - te.

Denn es ist Sa - tans List ü - ber vie - le  
From - men zur Ver - su - chung kom - men.

2. Aber wache erst recht auf / von dem Sündenschlafe. /  
Denn es folgt sonst darauf / eine lange Strafe, / und die  
Not samt dem Tod / möchte dich in Sünden / unvermutet  
finden.

3. Bete aber auch dabei / mitten in dem Wachen. / Denn  
der Herr muss dich frei / von dem allen machen, / was  
dich drückt und umstrickt,<sup>1</sup> / dass du schläfrig bleibest /  
und sein Werk nicht treibest.<sup>2</sup> <sup>1</sup> Hebr 12,1; <sup>2</sup> Röm 13,11f

4. Ja, er will gebeten sein, / wenn er was soll geben. / Er  
verlangt unser Schrein, / wenn wir wollen leben / und  
durch ihn unsern Sinn, / Feind, Welt, Fleisch und Sünden  
/ kräftig überwinden.

5. Doch nun gut, es muss uns schon / alles glücklich  
gehen, / wenn wir ihn durch seinen Sohn / im Gebet  
anflehen. / Denn er will uns in Füll / gnädig überschütten,<sup>1</sup>  
/ wenn wir gläubig bitten. <sup>1</sup> Joh 1,16

6. Drum so lasst uns immerdar / wachen, flehen, beten,<sup>1</sup> /  
weil die Angst, Not und Gefahr / immer näher treten. /  
Denn die Zeit ist nicht weit, / da uns Gott wird richten / und  
die Welt vernichten. <sup>1</sup> Eph 6,18

T: Johann Burchard Freystein 1695 • M: Vor 1681; geistlich Braunschweig 1686;  
Dresden 1694 „Straf mich nicht in deinem Zorn“